

Lutherische Gemeindebriefe

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

Februar 2022
Nummer 2
38. Jahrgang

Wie wir mit Zorn umgehen



Foto: © Kittyfly / Shutterstock

Zürnt ihr, so sündigt nicht; lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen. Monatsspruch Eph 4,26

Was passiert, wenn man Speisereste auf dem Kompost entsorgt? Sie ziehen Ungeziefer an, z.B. Ratten. Nun gibt es alle möglichen Mittel gegen Ratten: Gift, Fallen usw. Doch letztlich hilft nur eines: Der Müll, der die Ratten anzieht, muss weg!

„Zum Müll in unserem Leben gehört doch auch Zorn“, so denken wir. Als Paradebeispiel gilt dieser Vers aus dem Epheserbrief. Zorn ist falsch! Du sollst nicht zornig

sein! Doch ein Blick in den Urtext zeigt, dass Paulus hier auf etwas anderes hinaus will. Wörtlich heißt es da: „Wenn ihr zornig seid ...“ Oder sogar: „Zürnt!“ Aber was meint der Apostel damit? Zorn ist zunächst einmal wichtig, ähnlich wie Schmerzen. Keiner von uns wünscht sie sich, aber zugleich wissen wir, dass Schmerzen ein wichtiges Warnsignal unseres Körpers sind: Hier ist etwas nicht in Ordnung. Ich brauche Hilfe!

Zorn ist für unser geistliches Leben dasselbe, wie Schmerz im körperlichen Bereich. Unser Zorn zeigt uns, dass etwas mit mir nicht

In diesem Heft:

Wie wir mit Zorn umgehen

Vom Pessimisten zum Realisten

Segelrüste auf Paulus' Spuren

Von Kopf bis Fuß (2): Das Auge

Nachrichten

*Der Teufel benutzt
unseren Zorn für
seine Zwecke*

*Paulus zeigt uns,
wo wir den Müll
unseres Herzens
loswerden*

in Ordnung ist. Ich bin verletzt worden. Der Zorn ist nicht das eigentliche Problem, sondern nur ein Anzeichen für etwas Tieferliegendes. Wichtig ist es, den Blick von meinem Zorn auf die Ursache zu richten. Warum bin ich zornig?

Tun wir das nicht, dann geben wir dem Teufel Raum. Wir öffnen ihm Tür und Tor. Und er nutzt unseren Zorn, um andere Menschen in unserem Herz anzuklagen und zu verdammen. Ich bin zornig, weil andere Menschen mich verletzt haben. Der Teufel nimmt meinen Zorn und facht ihn an. Dann denke ich nur noch an das Unrecht, das der andere mir zugefügt hat. Dann verwandelt Satan meinen Zorn in Bitterkeit, Hass und Wut, um meine Liebe in unseren Beziehungen anzugreifen.

Am zornigsten machen uns oft die Menschen, die uns am nächsten stehen: meine Frau, mein Mann, meine Kinder, meine Eltern, mein Pastor, mein Vorsteher. Der Teufel nutzt unseren Schmerz, unseren Zorn, um die Liebe untereinander zu stören und zu zerstören. Es ist schlimm genug, wenn wir mit einem schlechten Gewissen zu Bett gehen. Zornig einzuschlafen ist noch schlimmer. Denn dann kann Satan die ganze Nacht an uns arbeiten. Dann besteht die Gefahr, dass unser Zorn sich in Hass, Bitterkeit und Wut verwandelt.

Wir verwandeln uns nach und nach in eine Art Schnellkochtopf. Ein Schnellkochtopf kocht mit erhöhtem Druck, um die Garzeit zu verkürzen. Öffne ich den Topf, ehe er abgekühlt ist, verteilt er

seinen Inhalt in der ganzen Küche. Unverarbeiteter Zorn verwandelt dich in einen Schnellkochtopf. Kommt dann ein Unbeteiligter an deine wunde Stelle, dann explodierst du. Er bekommt deinen ganzen Zorn zu spüren – vollkommen zu Unrecht. Zornig bist du eigentlich auf deinen Pastor, oder deinen Arbeitskollegen, aber deine Frau, dein Mann oder deine Kinder bekommen alles ab.

Wie werden wir den Zorn wieder los? Darauf geht Paulus ein paar Verse später ein. Dort heißt es (V. 31): „Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung seien fern von euch samt aller Bosheit.“ Paulus sagt nicht, dass wir selbst zusehen sollen, wie wir den Zorn loswerden! Wörtlich heißt es hier von den unterschiedlichen Arten des Zorns: Das alles „sei von euch weggetan!“ So macht es eine andere deutsche Übersetzung sehr schön deutlich. Hier geht es nicht um etwas, was **wir** tun sollen, sondern worum wir Gott bitten können. Wer soll den Müll beseitigen, der sich in unserem Herzen angesammelt hat? Der göttliche „Müllmann“ Jesus. Wir dürfen alles bei ihm abladen. Er wird den Müll wegschaffen. Das ist seine Aufgabe. Und wenn der Müll weg ist, dann brauchen wir auch keine Angst mehr vor den Ratten zu haben.

Gebet: *Lieber Heiland Jesus Christus, du hast den Zorn deines Vaters auf dich genommen. So bin ich mit Gott versöhnt. Nimm nun auch heute meinen Zorn von mir, damit der böse Feind keine Macht an mir findet. Amen.* Karsten Drechsler

Vom Pessimisten zum Realisten

Ein Freund sagte mir: „Immer, wenn ich einmal in die Kirche gehe, redet der Pastor nur von Sünde, Satan und Hölle. Das ist mir alles zu negativ!“ Als Christen kommen wir in der Tat leicht in den Verdacht, andauernde Schwarzseher zu sein, die nur Trübsal blasen und versuchen, allen anderen die Freude am Leben zu verderben. Wenn das so ist, dann kann man verstehen, dass niemand mit einem solchen Menschen zusammen sein möchte.

Aber stimmt dieses Bild? Von einem der Gründer der lutherischen Kirche in Amerika ist der Ausspruch überliefert: „Christen sind nicht Pessimisten, sondern Realisten“ (C.F.W. Walther). Der Apostel Paulus schreibt: „Liebe Brüder: Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was einen guten Ruf hat, sei es eine Tugend, sei es ein Lob – darauf seid bedacht!“ (Phil 4,8). Das wollen wir doch alle: Auf das Gute bedacht sein, d.h. positiv denken.

Aber wir müssen auch darauf achten, dass Paulus in diesem Zusammenhang von der Wahrheit redet. Deshalb stellt sich uns die Frage: Ist unser Denken wirklich positiv oder beruht es nur auf Wunschdenken?

Psychologen wollen uns weismachen: „Ignoriere das Problem – und es wird verschwinden.“ Oder: „Es ist nur ein Problem, wenn du es wie eines behandelst.“ Das mag ganz lus-

tig klingen, aber die traurige Wirklichkeit ist, dass viele Menschen ihre geistlichen Bedürfnisse mit solchen und ähnlichen falschen Hoffnungen bewältigen wollen. Das kommt mir so vor, wie wenn ein Kranker seine Krebs-Diagnose einfach ignoriert und dann meint, die Krankheit könne ihm nichts anhaben. Wir wissen: So geht es nicht. Man muss den Krebs behandeln lassen, wenn man auf Besserung hoffen will!

Dasselbe gilt auch im geistlichen Sinn: Wir müssen das Problem der Sünde und die Strafe, die sie mit sich bringt, erkennen, wenn uns geholfen werden soll. Denn: „Der Sünde Lohn (Sold) ist der Tod“ (Röm 6,23).

Das uneigentliche Werk des Heiligen Geistes

Es mag unangenehm sein, von seiner Sünde hören zu müssen. Aber es ist notwendig. Was da geschieht, nennen Theologen das „uneigentliche“ (oder fremde) Werk des Heiligen Geistes. Es ist ungewöhnlich, weil das eigentliche Ziel des Heiligen Geistes nicht darin besteht, das Problem der Sünde einfach nur zu diagnostizieren, sondern es geht ihm darum, die Krankheit zu behandeln.

Um den Krebs der Sünde zu bekämpfen, muss man erst einmal erkennen, dass man ihn hat. Keiner wird Arzt, weil er gern schlechte Nachrichten überbringt. Oft muss ein Arzt uns aber mit schlechten

Sind Christen die ständigen Schwarzseher?

Wir müssen das Problem der Sünde erkennen, wenn uns geholfen werden soll

*Gottes Segen reicht
weit über das
hinaus, was wir uns
vorstellen können*

Nachrichten konfrontieren, damit er mit der Behandlung des Problems beginnen kann. Der Heilige Geist muss mich und alle anderen Menschen von unserer Sünde überführen, damit er uns das Heilmittel verabreichen kann: Jesus, unseren Erlöser.

Das eigentliche Werk des Heiligen Geistes

Bei guten bibeltreuen Predigern steht immer das Evangelium im Mittelpunkt. Sie werden Jesus Christus verkündigen, der die Antwort auf all das ist, was das Gesetz angerichtet hat, indem es mir meine Sünde auf den Kopf zusagt.

Kurz gesagt, das ist es, was das Christentum ausmacht: „Ich bin ein Sünder, der sterben muss, aber ich habe einen Retter namens Jesus, der am Kreuz gestorben ist, um für meine Sünden zu bezahlen, und der von den Toten auferstanden ist, damit auch ich eines Tages auferstehen werde.“ Mit anderen Worten: Mein Krebs

ist geheilt. Jetzt kann ich jeden Tag mit der tröstlichen Gewissheit aufwachen: Ich weiß, dass mein Jesus bei mir ist. Er liebt mich, lenkt alles zu meinem Besten. Er segnet mein Leben weit über das hinaus, was ich mir vorstellen kann. Er hält für mich eine Wohnung im Himmel bereit. Er hat mich dazu befreit, ihm in meinem Leben die Ehre zu geben und ihm auf vielfältige Weise für seine Güte zu danken. In ihm habe ich alles, was ich brauche. Wie kann jemand das negativ nennen? Es ist positiv – und es ist vor allem wahr!

Wenn wir uns selbst dabei ertappen, negativ zu denken, dann sollten wir uns die obengenannte Philipperstelle (4,8) noch einmal vornehmen. Denken wir doch an das, was wahr, lobenswert, richtig, rein, liebenswert, bewundernswert ist. Wer ist der Inbegriff von all diesen Dingen? Jesus Christus. Wenn wir an ihn denken, können unsere Gedanken nur positiv sein.

David Scharf

(aus: Forward in Christ, Mai 2021)

Segelrüste auf Paulus' Spuren

7 Tage an der italienischen Westküste unterwegs

4

Am Abend des 24. September 2021 machten wir uns zu elft auf den Weg nach Neapel, wo ein gechartertes Segelboot auf uns wartete. Obwohl die Wettervorhersage für die kommende Woche nicht allzu viel Wind versprach, einigten wir uns auf eine größere Reise bis zu den Liparischen Inseln (direkt vor der Nordküste Siziliens gelegen) und wieder zurück – in sieben Ta-

gen. Damit legten wir zumindest ein kleines Teilstück der Route zurück, die Paulus auf seiner Reise nach Rom gesegelt war. Während Paulus' Reise sicherlich größtenteils von Strapazen (Unwetter und Schiffbruch!) geprägt war, durften wir unter Gottes Schutz eine wunderbar entspannte Woche miteinander verbringen und am Ende doch mehr segeln, als ursprüng-

lich befürchtet. Jeden Tag fuhren wir an neuen Küstenabschnitten vorbei und suchten uns abends einen geeigneten Ankerplatz in Küstennähe. Dabei blieb immer auch genügend Zeit fürs Baden

Nachtfahrt von Filicudi bis Palinuro, während der wir in mehreren Schichten nach anderen Schiffen Ausschau halten mussten. Die Segelrüste zeigte uns jedoch nicht nur auf eindrucksvolle Weise die Schön-



und Schnorcheln im angenehm warmen Mittelmeer. Einen Tagesausflug machten wir zum 391 m hohen großen Krater auf Vulcano, der noch aktiv ist und vor allem wegen des austretenden Schwefels eine tolle Vulkanerfahrung bietet. Außerdem fuhren wir im Dunkel am Stromboli vorbei, sodass wir seine kleinen Lavaausbrüche gut beobachten konnten. Ein weiteres Highlight unserer Tour war die

Freude von Gottes Schöpfung, sondern ließ uns auch aufs Neue erfahren, wie unser himmlischer Vater uns durch Jesus und die Gemeinschaft mit anderen Christen echte Freude und Ruhe schenkt. Judith Schmidt

Nachtrag: Auch für den Spätsommer 2022 ist wieder eine Segelrüste geplant. Interessierte melden sich bitte bei Matthäus Stöhr (E-Mail: matthaeus82@yahoo.de)

Die Teilnehmer der Segelrüste

Von Kopf bis Fuß (2):

Das Auge

Wer sich mit dem Aufbau und der Funktionsweise eines Fotoapparats beschäftigt, wird erstaunt sein, wieviel ausgefeilte Technik dahintersteckt. Von der ersten Kamera, die noch Bilder auf eine

Zinnplatte prägte, bis zur digitalen Fotografie sind inzwischen über 200 Jahre vergangen. Und immer noch forschen Menschen daran, wie man räumliche Bilder auf einer ebenen Oberfläche möglichst realistisch abbildet. Das gilt für Momentaufnahmen in einem Bild



*Das Auge ist unser
am meisten benutz-
tes Sinnesorgan*

genauso wie für bewegte Bilder im Film.

Vorbild für die Kamera ist ohne Zweifel unser Auge. Erfinder des Auges ist Gott. Auch daran lässt die Bibel keinen Zweifel zu. In Psalm 94,9 wird Gott als der beschrieben, „der das Auge gemacht hat“. Als sein Schöpfer hat Gott das Auge auch mit einer wichtigen Aufgabe ausgestattet. Denn das Auge ist das meistgenutzte Sinnesorgan des Menschen. Mehr als die Hälfte aller Sinneseindrücke nehmen



Foto: © Pixabay

wir über die Augen wahr. Hier sitzen auch siebzig Prozent unserer Rezeptoren, die dafür zuständig sind, sämtliche Sinneseindrücke aufzunehmen und zur Verarbeitung weiterzugeben. Von allen Sinnesorganen hat das Auge die mit Abstand größte Reichweite.

Im Fotoapparat oder der Digitalkamera benötigt man mehrere Linsen, um in jeder Lage ein scharfes Bild zu bekommen. Das Auge, das uns der Schöpfer gegeben hat, kommt in der Regel mit nur einer Linse aus, die in ihrer Form veränderbar ist. Zwei Muskeln vor der Linse (die sog. Iris) sorgen für die

richtige Belichtung. So sehr sich die Technik verbessert – und damit unsere Kameras –, das Original ist an Genauigkeit und Effektivität kaum zu überbieten. Das musste selbst Charles Darwin anerkennen. Er schrieb in seinem Buch „Die Entstehung der Arten“ (1859): „Die Annahme, das Auge mit seinen unnachahmlichen kunstvollen Einrichtungen für Scharfstellung, Regelung des Lichteinfalls und Ausgleich sphärischer und chromatischer Aberration (Abweichung) habe sich durch natürliche Auslese bilden können, ist, wie ich offen zugebe, in höchstem Maß widersinnig.“

Wie sehr wir etwas brauchen, merken wir oft erst dann, wenn es fehlt. Beim Auge sind das die Momente, in denen es stockfinster ist, unser Sehvermögen plötzlich eingeschränkt oder ganz verloren gegangen ist. Dann wird uns wieder bewusst, was für ein großes Geschenk Gott uns in unseren Augen und unserem Sehvermögen gegeben hat. Daran sollen wir denken, wenn die Bibel den Unglauben als geistliche Blindheit bezeichnet. Es handelt sich dabei eben nicht um eine Kleinigkeit, sondern um eine existentielle Not. Wer dagegen nach den Worten der Bibel „geistlich sehen“ darf, erkennt im Glauben Gottes große Barmherzigkeit (vgl. 2Petr 1,9).

Über das Auge sagt der Volksmund, dass es das Fenster zur Seele ist. Das bedeutet: Trauer, Glück, Wut, Müdigkeit, Anspannung und vieles andere werden in unseren Augen für andere sichtbar. Selbst

ein echtes Lachen unter einem Mund-Nasen-Schutz soll man an den Augen ablesen können. Viele bekannte Sprichworte gehen auf die Bibel zurück. So auch die Redensart vom Fenster der Seele. Jesus redet aber nicht nur vom inneren Gemütszustand, wenn er in der Bergpredigt sagt: „Das Auge ist das Licht des Leibes. Wenn dein Auge lauter ist, so wird dein ganzer Leib licht sein. Wenn aber dein Auge böse ist, so wird dein ganzer Leib finster sein“ (Mt 6,22f).

Ein weiteres Augen-Sprichwort aus der Bibel ist das über den Augapfel. Weil uns das Sehen so wichtig und das Auge als Organ entsprechend empfindlich ist, wird

es geschützt wie der größte Schatz auf Erden. In gleicher Weise redet Gott auch über sein Volk und seine Kirche. Im Alten Testament sagt Gott: Wer sein Volk antastet, der tastet bildlich gesprochen Gottes Augapfel an (vgl. Sach 2,12). Auch wenn Gott selbst keinen Augapfel hat, verstehen wir, was Gott damit sagen will. Nichts ist Gott so heilig, wie die Menschen, die sich im Glauben seiner Gnade anvertrauen. Niemals wird er zulassen, dass ihrer Seele etwas zustößt. Deshalb dürfen wir mit David zu Gott beten: „Behüte mich wie einen Augapfel im Auge, beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel“ (Ps 17,8). Tobias Hübener

Einen ausführlicheren Überblick über die wissenschaftliche und theologische Bedeutung des Auges findet man u.a. in Werner Gitt, Faszination Mensch, Bielefeld 2003, S. 13ff

• Nachrichten • Nachrichten •

• Am 10.1.2022 konnte das Wintersemester am Luth. Theol. Seminar Leipzig fortgesetzt werden, nachdem unser amerikanischer Student Logan Pankow die Wiedereinreise genehmigt bekommen hatte. Am 17.1.2022 tagte das Dozentenkollegium in einem Online-Meeting. Dabei wurde das kommende Sommersemester 2022 geplant, das vom 7. März bis 1. Juli laufen soll.

• Am 25.1.2022 konnte die St. Petri-Gemeinde in Zwickau auf ihr 100-jähriges Bestehen zurückblicken. Wegen der derzeitigen Corona-Beschränkungen konnte keine Festveranstaltung angeboten werden. Dies soll zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden.

• Anfang Januar 2022 war unsere Crimmitschauer Gemeinde zum Hl. Kreuz von einem unterirdischen Wasserrohrbruch auf ihrem Kirchengrundstück betroffen. Eine erhebliche Menge an Wasser ist dabei unbemerkt versickert, bevor der Schaden bemerkt wurde und behoben werden konnte.

• Am 2. Februar 2022 gehen die Dresdner Abendvorlesungen der Reihe „Theologie für junge Erwachsene“ in ihre nächste Runde. An diesem Abend wird Dr. G. Herrmann in zwei Teilvorträgen die lutherische Missourisynode vorstellen, die in diesem Jahr 175 Jahre alt wird. Wesentliche Grundsätze unserer ELFK-Kirchenverfassung beruhen auf Erkenntnissen, die damals bei der Gründung dieser

100 Jahre St.-Petri-Gemeinde in Zwickau

Auswanderersynode gewonnen wurden. Die Veranstaltung kann wie üblich auch online verfolgt werden, siehe: www.seminar-elfk.de/home/theologiefuerjungeerwachsene.

Nächste Termine:

- 2. Februar: Theologie für junge Erwachsene in Dresden
- 8. Februar: Theol. Kommission in Zwickau
- 11.-14. Konfirmandenrüste in Nerchau
- 16.-18. Februar: Pastoralkonferenz in Schönfeld
- 19. Februar: Büchertisch-Seminar in der Concordia-Buchhandlung Zwickau
- 5. März: Kassierertag in Glauchau



Jesajas Buchrolle

Wenn man den Titel des Buches liest, könnte man auf die Idee kommen, es handle sich um einen Roman über den alttestamentlichen Propheten. Das ist nicht der Fall. Aber spannend wie ein Krimi liest sich dieser Kurzkomentar trotzdem. Der Verfasser, Dr. Seth Erlandsson (Schweden) hat sich jahrelang ausführlich mit Jesaja beschäftigt. Er räumt gründlich auf mit der weitverbreiteten Zerpfückung dieses Prophetenbuches. Dabei kommt

viel Interessantes über seine Entstehungszeit zum Vorschein, das wesentlich zum besseren Verständnis beiträgt. Jesaja ist bekannt für seine geschliffene Sprache und seine plastischen Bilder. Um diese in ihrem Zusammenhang richtig zu deuten, kann eine fachkundige Hilfe nicht schaden. Dieser Kommentar bietet eine für jeden Bibelleser verständliche Erklärung und Auslegung der Botschaft Jesajas, den man wegen der vielen enthaltenen Weissagungen auch den „Evangelisten des Alten Testaments“ genannt hat.

Der Prophet lebte im 8. Jh. v. Chr. und wirkte 60 Jahre lang als Gottes Bote. Er hatte Zukunftsweissagungen zu verkünden, die sich zum Teil auf die Zeit der späteren babylonischen Gefangenschaft bezogen. Das machte ihn zu einer beliebten Zielscheibe der Bibelkritik.

416 Seiten, Hardcover, Format 14,8 x 21,0 cm; Concordia-Verlag Zwickau 2021, ISBN 978-3-947163-02-1, Preis 29,90 €